Aus einem Atelier für angewandte Kunst

Autor(en): **Atelier Strasser-Tappolet**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): **- (1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-327479

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUS EINEM ATELIER FÜR ANGEWANDTE KUNST.

Wir haben Berta Tappolet — der übrigens unser Jahrbuch den hübschen Umschlag verdankt! — gebeten, uns einiges über ihre Arbeit und den freien Beruf der künstlerisch und kunstgewerblich Tätigen mitzuteilen. Sie schreibt uns folgendes:

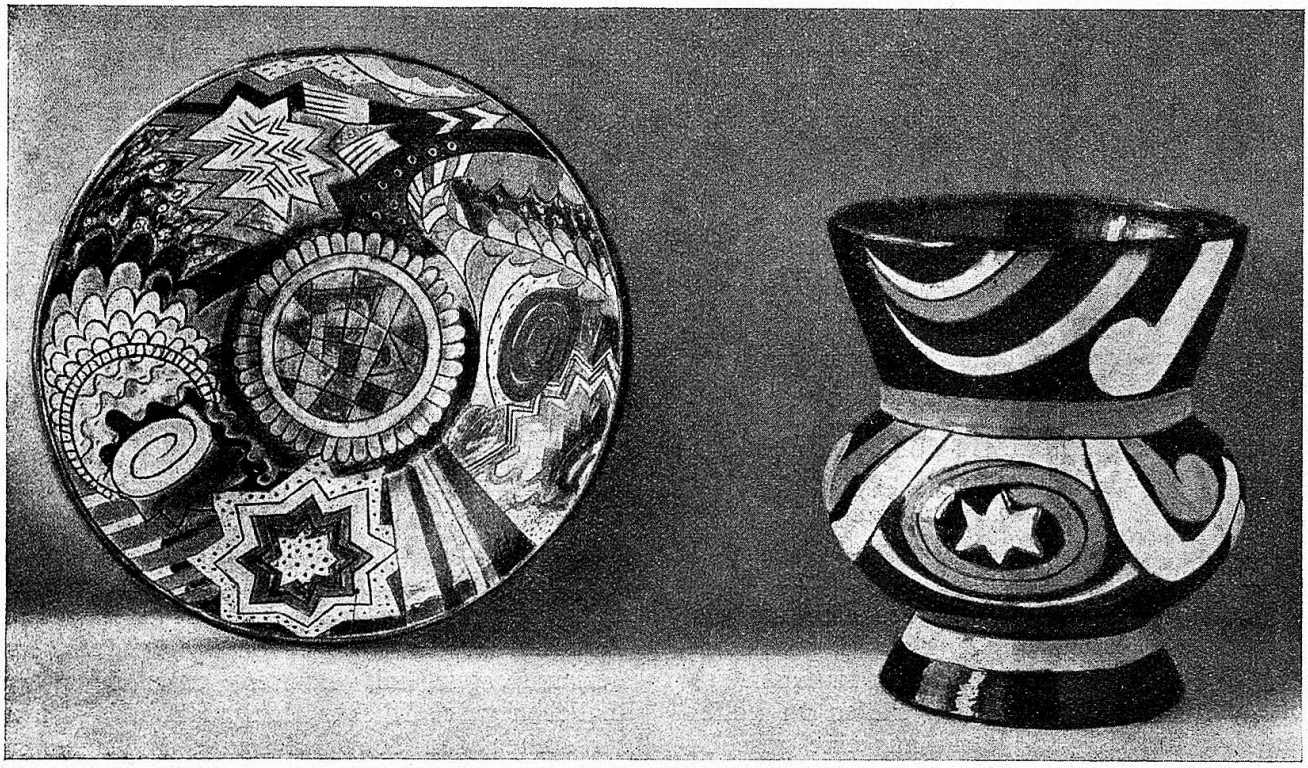
«Unser Atelier besteht seit 1917. Es ist aus der Zusammenarbeit zweier Freundinnen hervorgegangen und hat sich von angewandter kunstgewerblicher Arbeit mehr gegen die freie Kunst hin entwickelt. Unsere Tätigkeit auf kunstgewerblichem Gebiet wurde nie «geschäftlich» betrieben, das heisst: wir haben nie Angestellte beschäftigt, wir haben lauter Einzelstücke fabriziert und haben nie einen Gegenstand zweimal gemacht. Insofern ist keine eigentliche Trennung zwischen angewandter und freier Kunst. Beides kommt aus den gleichen Bedürfnissen und ist nur in der Anwendung verschieden.

In früheren Jahren, die für diese Arbeit günstiger waren, hatten wir guten Absatz von Keramik, bemaltem Porzellan, Holzkästchen und Textilien, so dass wir viele Jahre hindurch mit Privatbestellungen voll beschäftigt waren. Wettbewerbe und Ausstellungen gaben Gelegenheit, auch öffentlich bekannt zu werden.

Die Ferien benützten wir stets, um Naturstudien zu machen. Daraus kamen uns viele Anregungen für Vasenbilder, Truhen, dekorative Bemalungen, Bilder und Bilderbücher.

Durch die industrielle Entwicklung, die sich immer mehr die Anregungen der schöpferischen Arbeit zu Nutze machte, kam in unsere Arbeitsmöglichkeiten eine andere Richtung. Wir machten Entwürfe und Modelle für keramische und Textilfabrikation, die dann in *Serien* hergestellt wurden. Hauptsache war uns aber immer die freie Arbeit und die Lehrtätigkeit. Ausmalungen von Räumen und Kindergärten kamen dazu.

Auf die oft an uns gestellte Frage, ob man zu einem solch' «freien» Berufe rate, kann man immer nur mit Vorbehalt antworten. Man sollte ihn eigentlich nur ergreifen, wenn wirklich ein unbedingtes inneres Bedürfnis da ist, so dass man bereit ist, dafür Verzichte auf ein sicheres Einkommen auf sich zu nehmen. Denn *ein freier Beruf bedeutet Unsicherheit.* Auf der andern Seite stellt er einem in die Bewegung des strömenden Lebens und führt, wie jeder Beruf, wenn der Einsatz *ganz* ist, organisch von einer Aufgabe in die andere und vermag tiefste Befriedigung zu geben. (Atelier Strasser-Tappolet)



Keramik aus dem Atelier Strasser & Tappolet. Weitere Bilder siehe Bildeinlage IV.